



Liebe FU-Frauen,
liebe Freunde der Frauen Union,
herzlich willkommen zum Delegiertentag 2008!

Unser Programm nimmt Aktualität zum Anlass für ein zeitloses Thema: „Bildung statt Gewalt“. Wir möchten auf den Zusammenhang zwischen mangelnder Bildung, Rohheit und Gewalttätigkeit aufmerksam machen. Die Ursprünge dafür liegen in der frühkindlichen Prägung. „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ ist eine alte Weisheit, die nichts an Bedeutung eingebüßt hat. Dass es „Hänschen“ ist und nicht „Hanne“, hat heute seinen guten Grund. Mädchen sind fleißiger, zeigen bessere Leistungen, haben bessere Abschlüsse, neigen weniger zur Selbstüberschätzung und werden selten gewalttätig. Wir haben also ein Jungenproblem.

Bei größter politischer Korrektheit lässt sich nicht verschweigen, dass diese Problematik sich in besonderem Maße bei Jungen aus Migrantenfamilien zeigt. Hier kommen „Sprachlosigkeit“ und kulturelle Momente wie übersteigertes Ehrgefühl oder das Bewusstsein der Unterlegenheit von Frauen hinzu.

Von unseren Referenten wollen wir mehr über die Ursachen und die Möglichkeiten erfahren, wie solchen Entwicklungen entgegen gewirkt werden kann. Prof. Dr. Thomas Bliesener, der an der Christian Albrecht Universität zu Kiel lehrt, erforscht Erscheinungsformen und Ursachen der Jugendgewalt. Dr. Cebel Küçükkaraca ist Vorsitzender der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein und ein guter Partner des Wirtschaftsministeriums bei dem Bemühen, türkischen Jungen und Mädchen aus eher

ländlichen Gebieten der Türkei - ebenso

wie ihren Eltern - die Bedeutung von Bildung und guter Ausbildung näher zu bringen. Die Türkische Gemeinde Schleswig-Holstein ist gerade in dieser Woche ausgezeichnet worden für zwei entsprechende Projekte.

Vorstellen wollen wir Ihnen außerdem die Landesgartenschau, die eine Woche nach unserem Delegiertentag, am 25. April in Schleswig eröffnet wird. Wolfgang Schoofs, ihr Geschäftsführer, ist unser Gast.

Viel Mühe haben Helga Lucas, Karin Brückert und ich in den letzten Monaten auf das Mentorenprogramm verwandt. Nach einem anspruchsvollen Besuchsprogramm beim Ministerpräsidenten, bei Ministern, beim Landtagspräsidenten, beim Fraktionsvorsitzenden, beim Landesgeschäftsführer und beim Vorstand des Gemeindetages nehmen die Mentees nun am Wahlkampf ihrer Mentoren teil bzw. bestreiten ihren eigenen für Gemeindevertretungen oder Kreistage. Abschließend gibt es ein Seminarprogramm. Wie unser Konzept bisher angekommen ist, wird uns eine Teilnehmerin des Mentorenprogramms, Silke Rossmann, berichten, die mit ihrem Mentor MdL Peter Sönnichsen ein exzellentes Tandem bildet. Hier im Hexenblatt schildert Maike Höffken „Einen Tag im Leben der Mentees“

Was die Frauen Union sonst noch bewegt, erfahren Sie am 19. April in Rendsburg. Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen.

Unser nächstes Hexenblatt wird nach der Sommerpause erscheinen. Bis dahin wünsche ich Ihnen einen sonnigen Sommer mit anregenden Erlebnissen und neuen Erfahrungen; zuvor aber noch viel Kraft für die letzte Phase des Kommunalwahlkampfes. Allen Kandidatinnen wünsche ich viel Erfolg und eine glückliche Hand im neuen Amt.

Ihre Karin Wiedemann

EUROPA

2009 stehen Wahlen zum Europäischen Parlament an – Zeit sich wieder verstärkt den europäischen Themen zuzuwenden. Dazu ein weiterer Beitrag der aktuellen Nr. 2 auf der schleswig-holsteini-schen Europaliste, Karin Brückert:



Karin Brückert

Ernährung – Fehlernährung

Während der letzten Sitzung des Bundesvorstandes der Frauen-Union am 11.04.2008 wurde

Der Nationale Aktionsplan zu Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten

vorgestellt. Ich gebe hier eine kurze Zusammenfassung von Sinn und Zweck dieses Aktionsplanes: Die steigende Zahl von übergewichtigen Menschen war Anlass zu einer Untersuchung zum Thema Ernährung und Bewegung.

Die Ergebnisse dieser neuen Nationalen Verzehrstudie zeigten, dass

- 51 % der Frauen und 66 % der Männer in Deutschland übergewichtig und 15 % der Kinder und Jugendlichen zu dick sind,
- ernährungsbedingte Krankheiten zunehmen,
- Diabetes zur Volkskrankheit wird.

Übergewicht ist nicht nur eine Frage des Aussehens, sondern bedeutet hauptsächlich ein ernstliches gesundheitliches Problem, denn Diabetes Typ II und Herz-Kreislauferkrankungen nehmen zu, wenn Fehlernährung und Bewegungsmangel einhergehen. Die Lebensqualität der Übergewichtigen wird deutlich eingeschränkt und ihre Lebenserwartung verringert. Es bedeutet aber auch, dass die Kosten für das Gesundheitssystem steigen und die geringere Leistungsfähigkeit und zunehmenden Fehltag der Betroffenen negative Auswirkungen auf die Volkswirtschaft haben.

Die nationale Verzehrstudie (20.000 Personen im Alter von 14 bis 80 Jahren wurden in 500 Gemeinden zu ihren Ernährungsgewohnheiten befragt) zeigt, dass die Bevölkerung sehr wohl an Gesundheitsfragen und gesunder Ernährung interessiert ist, aber eine unausgewogene Ernährung kaum als Ge-

sundheitsrisiko angesehen wird. Rauchen, Radioaktivität, Stress, Verkehr und Rückstände in Lebensmitteln gelten als weitaus größeres Gesundheitsrisiko als „zu viel und zu einseitig essen“. Zwei Drittel der Befragten gab an, sich über Nahrungsmittel zu informieren, und zwar in Printmedien, durch Angaben auf Lebensmittelverpackungen, Fernsehen und Familien- und Freundeskreis.

Allerdings können nur 8 % der Deutschen ihren Energiebedarf richtig einschätzen und erkennen, ob das Verhältnis von Energieaufnahme (Ernährung) und Energieverbrennung (Bewegung) stimmt.

Die Nationale Verzehrstudie belegt, dass Frauen immer noch die Ernährungsmanagerinnen sind: 65,4% der Frauen tätigen die Lebensmitteleinkäufe alleine. Der Gesundheitsaspekt ist für 89,2 % der Frauen ein Entscheidungskriterium bei der Wahl der Lebensmittel, wogegen weitaus weniger Männer beim Lebensmitteleinkauf an die Gesundheit denken.

Um mehr Menschen zu einem ausgewogeneren Ernährungsverhalten anzuregen wurde der Nationale Aktionsplan ins Leben gerufen. Ansatzpunkt für den Nationalen Aktionsplan ist die Familie, denn in der Familie werden die Grundsteine für ein gesundes Leben gelegt und das Ernährungs- und Bewegungsverhalten erlernt.

Anstelle von punktuellen Motivationen und Informationen zu Ernährungsfragen soll der Nationale Aktionsplan eine „Ernährungsbewegung“ in Gang setzen, die Erwachsene, Jugendliche und Kinder anspricht, alltagstaugliches Wissen vermittelt und zur Umsetzung dieses Wissens anregt. Vorbilder und Anreize sollen die Menschen motivieren, sich gesund zu ernähren und sich mehr zu bewegen. Es müssen aber auch konkrete Angebote für die Bevölkerungsgruppen gemacht werden, die bisher wenig an gesundheitsfördernden Angeboten interessiert waren und die über Broschüren oder Internet nicht erreicht werden.

Wie kann diese Aufgabe erfüllt werden? Sicherlich nicht durch Diktate und Vorschriften, sondern durch Verzahnung von gesellschaftlichen Institutionen, wie z.B. Vereine, Verbände, Betriebe, Schulen, KiTas und Krankenversicherungen.

Die Frauen Union hat sich bereits mehrfach zu diesem Thema positioniert und wird auch diesen nationalen Aktionsplan unterstützen.



Ruth Schwarz

(Mitglied des FU-Landesvorstandes
und der „Kulturschmiede“)

„Unter einem Dach von Bäumen“

Ein Kulturprojekt zum Thema „Baum“
mitgestaltet und vorgestellt von Ruth Schwarz

Am Vorabend zum „Tag des Baumes“, also am 24.04.2008, wird im Ostseebad Hohwacht im Hotel Hohe Wacht um 19.00 Uhr ein Projekt eröffnet, das sich ganzjährig mit Bäumen befasst, und zwar im Großraum des Kreises Plön und der Hansestadt Lübeck.

Der „Tag des Baumes“ wird jedes Jahr begangen und dient dazu, Schönheit und Würde der Bäume besonders herauszustellen und zu achten – ganz im Sinne folgender Hesse-Texte¹:

„Nichts ist heiliger, nichts ist vorbildlicher als ein schöner, starker Baum ...“

oder :

„Bäume sind Heiligtümer. Wer mit ihnen zu sprechen, wer ihnen zuzuhören weiß, der erfährt die Wahrheit. Sie predigen, ... , das Urgesetz des Lebens.“

Das Baum-Projekt war vom Künstler Klaus Mengede ursprünglich für Mecklenburg-Vorpommern ange-dacht. Doch – den Baum in den Mittelpunkt zu stellen und ihn thematisch aus verschiedenen Blickwin-keln, also ganzheitlich, zu betrachten, diese Idee fand ich gerade auch für den Kreis Plön charakter-istisch und identitätsstiftend. Man denke an die Bu-chenwälder entlang der Steilküste bei Hohwacht und auf dem Weg von Sehlendorf Richtung Weißen-haus, um nur Beispiele zu nennen. Und so lag Hoh-wacht als Veranstaltungsort für den Auftakt nahe, wirbt das Ostseebad doch mit dem Slogan „Unter einem Dach von Bäumen“.

Neben den Künstler/innen Klaus Mengede, Brigitte Singbartl, Eva Ernst und Rainer Zimmermann, die den „Baum“ zeichnerisch und malerisch verarbeite-ten, nahmen die rührige Chefin der Hohwacher-Bucht-Touristik, Grit Wenzel, und der für Kunst und Kultur sehr aufgeschlossene Landrat des Kreises

Plön, Dr. Volkram Gebel, das Baum-Projekt gerne auf, gestalteten es mit bzw. unterstützten es be-reitwillig.

Am Abend des 24.04.2008 gibt es im erwähnten Ho-tel in Hohwacht Kostproben zu sehen, zu hören und sogar zu schmecken von dem, was später an ande-ren Orten zu anderen Zeiten dargeboten wird bis zur Abschlussveranstaltung am 14.11.2008 in der „akademie am see. Koppelsberg“.

Am Eröffnungsabend stellt Klaus Mengede einige Baum-Bilder aus, im Verlauf des Sommers werden auch die Arbeiten der oben genannten Künstler zu sehen sein, es werden auch Malkurse gegeben.

Dr. Eckloff vom Lübecker Museum für Natur und Umwelt spricht zur „Buche“, Jana Raile und Gerhard Bosche treten als Erzähltheater auf, Rolf Hinrichsen von der „Klingenden Brücke“ stimmt die Zuhörer mit Baum-Liedern ein (u.a. mit dem Klassiker „Mein Freund, der Baum“), Gedichte werden vorgetragen, und der Küchenchef des Hotels will den Baum kuli-narisch interpretieren. Man darf gespannt sein!

Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt ist frei. Wer Informationen zum Eröffnungsabend bzw. zum weiteren Programm wünscht, kann sich an folgende Anschriften wenden:

akademie am see.Koppelsberg, Koppelsberg 7
24306 Plön, Tel.: 04522/74150

Hohwacher Bucht Touristik, Berliner Platz 1, 24321
Hohwacht, Tel.: 04381/90553

Kreis Plön, 24306 Plön, Hamburger Str.17/18,
Tel.: 04522/7430 www.kreis-ploen.de

Klaus Mengede, Tel.: 0160/2473052
www.KlausMengede.de/baum

Museum für Natur und Umwelt, Mühlendamm 1-3,
23552 Lübeck, Tel.: 0451/1224122

Gefördert wurde das Projekt durch die Sponsoren:
Förde-Sparkasse, Kreis Plön, Naturschutzstiftung
des Kreises Plön.

In dem beschriebenen Projekt haben große Institu-tionen, Künstler und Wirtschaft sowie ehrenamtlich engagierte Privatpersonen zusammengefunden, um Kulturleben zu gestalten und vorzuführen, womit nebenbei auch einem jüngst genannten Wunsch der Landespolitik entsprochen wird.

¹ ders., Bäume, Frkft./M, 1984 ¹:S9/10



Redner und Rednerinnen zu den Wurzeln!

Es gibt viele Kurse, viele Anleitungen, viel Literatur über die Redekunst. Wie immer sind die schlichtesten Regeln die besten – machen aber oft viel Mühe, brauchen Zeit der Reifung. Zurück zu den Wurzeln, landet man unbedingt bei

Cicero

„De oratore“ (Vom Redner).

Im 16. Absatz des ersten Buches schreibt er:

„...wer wundert sich da nicht zu Recht, dass man seit Menschengedenken zu allen Zeiten und bei allen Völkern eine so geringe Zahl von Rednern findet“?

um im 17. Absatz fortzufahren:

„Man muss nämlich eine umfassende Kenntnis auf vielen Gebieten erwerben, denn ohne sie wäre Wortgewandtheit lächerliches Geschwätz...“

und schließlich im 20. Absatz:

„Meiner Ansicht nach jedenfalls kann niemand als Redner höchstes Lob verdienen, wenn er nicht Kenntnisse von allem Großen und von allen Künsten und Wissenschaften erlangt hat. Denn eine Rede muss aus Kenntnis der Materie erwachsen und hervor strömen. Wenn nicht ein sachliches Fundament da ist, das der Redner gründlich beherrscht, so bringt er einen leeren und beinahe kindischen Wortschwall hervor.“

Soweit Cicero. Man messe die heute gehaltenen Reden an diesem Anspruch und wird nicht auffallend oft finden, dass er meistens nicht erfüllt wird. Für alle Anfängerinnen daher der Rat: Nicht verzaugen, andere kochen auch nur mit Wasser – aber: den Leitstern Cicero immer im Auge behalten.

KW

**Redaktionsschluss
für Hexenblatt 3/2008
September 2008**



Gudrun Hunecke

Ehrenvorsitzende der FU Schleswig-Holstein :

Frauenarbeit in beruflichen Sackgassen

Es ist in hohem Maße erfreulich zu sehen, wie sich Wissenschaft und Forschung, Praxis und Theorie mit den Auswirkungen des demografischen Wandels in unserer Gesellschaft auseinander setzen und vor allen Dingen, was die Frauenerwerbsbiographien angeht. Ich kann dies gut beurteilen, weil in den 70er und 80er Jahren es einer enormen Überzeugungsarbeit bedurfte, überhaupt solche Themen in anspruchsvollen Gremien zur Sprache zu bringen. Heute ist es selbstverständlicher geworden, über die Chancen und Risiken von Frauen der mittleren und höheren Jahrgänge am Arbeitsmarkt zu reflektieren. Viel davon ist in der Praxis nicht verwertbar und manch' sog. wissenschaftliche Analyse scheint mir reine Selbstbeschäftigung von Instituten zu sein, aber ins Bewusstsein aller ist gedrungen, dass Leistungen gerade dieser Frauenaltersgruppen im gesamten Wirtschaftsleben unverzichtbar sind.

Frauen haben in Bezug auf ihre Ausgangsqualifikation mittlerweile gegenüber Männern nicht nur aufgeholt, sondern diese teilweise sogar überflügelt. 20-30jährige Frauen konnten in 2004 häufiger als Männer dieser Altersgruppe einen Fachschul- oder Universitätsabschluss vorweisen. Aber, wie wir alle wissen, weibliche Erwerbsverläufe sind vielfach diskontinuierlicher und Frauen haben weniger Möglichkeiten, sich berufsbegleitend weiterzubilden. Familienbedingte Berufsunterbrechungen oder Teilzeitarbeit machen es schwieriger, das fachliche Know-how aktuell zu halten oder nur mit einem besonders hohen persönlichen und interfamiliären Einsatz. Oft werden Berufe nur für einen begrenzten Zeitraum ausgeübt und Jugenderwartungen seitens der Arbeitgeber, wie mangelnde unverschuldete Weiterqualifikation enden in einer beruflichen Sackgasse. Eine Problematik, die gelöst werden muss, allein schon wegen der eigenen Rentenbiografien von Frauen.

Die Frauen Union hat in den vergangenen 20 Jahren viel und hart daran gearbeitet, praktikable Lösungen zu entwickeln und durchzusetzen. Gescheitert sind sie letztlich immer an der ungelösten Frage der vernünftigen Kinderbetreuung. Auf diesem familienpolitischen Gebiet hat die derzeitige Familienministe-

rin Ursula von der Leyen mittlerweile Maßstäbe gesetzt, die nicht mehr rückschraubbar sind.

Gelingt Frauen mit frauentypischem Ausbildungsberuf ein Quereinstieg in andere Dienstleistungsbereiche oder in die Industrie, so werden sie dort besonders häufig als An- und Ungelernte auf Routinearbeitsplätzen eingesetzt. Einer gewachsenen Erwerbsbeteiligung von Frauen gerade in den mittleren und höheren Jahrgängen und einem mit dem Rentenreformgesetz von 1992 angehobenen Renteneintrittsalter für Frauen von 60 auf 65 stehen also spezifisch eingeschränkte berufliche Entwicklungsmöglichkeiten gegenüber, und dies, obwohl gerade angesichts des demografischen Wandels Frauen als wichtiges Arbeitskräftepotenzial der Zukunft gelten.

Es wäre von Bedeutung, wenn auch die FU SH mal wieder über diese Entwicklungen eine Fachtagung oder ein Forum veranstalten würde.



Karin Brückert

An apple a day?

(Ein Apfel amTag)

Äpfel sind das neueste Symbol für die britische Wegwerfgesellschaft; es werden jährlich 4,4 Millionen Äpfel täglich in die Mülltonne geworfen, 179.000 t im Jahr, fast ein Drittel der 600.000 Äpfel, die jährlich gekauft werden.

Diese Zahlen wurden im Zusammenhang mit dem Abfallvermeidungsprogramm bekannt gegeben, das das Ziel hat, die CO₂ Emission zu verringern, die in den Müllhalden entsteht.

Eine Auswertung des Mülltonneninhaltes von 2000 Haushalten ergab, dass 40 % des Abfalls Obst und Gemüse sind. Neben Äpfeln, werden täglich 5.1 Millionen Kartoffeln, 2.8 Millionen Tomaten, 1.6 Millionen Bananen und 1.2 Millionen Orangen weggeworfen. Diese Angaben beziehen sich auf gute und unverdorben Fruchte.

Vor Weihnachten wurde bekannt, dass 6.7 Millionen Tonnen Nahrungsmittel jährlich in der Mülltonne enden. Das ist ein Drittel der Nahrungsmittel, die für den Hausgebrauch gekauft wurden und einen

Wert von 8 Millionen Pfund (400 Pfund pro Haushalt) haben.

Würde man diesen Müll vermeiden, würden ca. 15 Millionen Tonnen CO₂ Emission jährlich vermieden, das ist so viel als würde man jedes fünfte Auto stilllegen.

Die Untersuchung hat ergeben, dass so viel frisches Obst und Gemüse weggeworfen wird, weil zu viel eingekauft und nicht sachgemäß gelagert wird. Die Verbraucher werden aufgefordert, frisches Obst und Gemüse im Kühlschrank zu lagern.

Die Umfrage zeigt, dass die Verbraucher sich zwar gesund ernähren wollen und deswegen viel Obst und Gemüse kaufen; das nützt ihnen und ihrer Gesundheit aber wenig, wenn sie einen großen Teil ihrer Einkäufe wieder wegwerfen.

Experten weisen darauf hin, dass Obst und Gemüse verhältnismäßig lange haltbar sind, wenn man sie richtig lagert, und zwar im Kühlschrank. Es sollten kleine Mengen frisch und lose gekauft werden und man sollte Druck- oder Stoßstellen vermeiden.

Die Experten raten dringend ab, Obstschalen mit gemischten Früchten aufzustellen. Das sieht zwar schön aus, verringert aber die Haltbarkeit, wenn man z.B. Äpfel und Bananen zusammenlegt. Bananen geben viel Äthylengas ab, wodurch die Schale von Äpfeln schwarz wird und andere Obstsorten schneller welk werden.

Peter Ainsworth, der Sprecher der Konservativen Partei für Umwelt, Nahrung und ländlichen Raum, sagte: "Aus umweltpolitischen und moralischen Gründen ist es verwerflich, so nachlässig mit Grundnahrungsmitteln umzugehen."²

Wie sieht es eigentlich bei uns aus?

Neuer Schwung für die CDU:

Die Teilnehmerinnen des Mentorenprogramms der Frauen Union stellen sich vor

Mit Neugier, Charme, Witz, beispielloser Disziplin und höchst bemerkenswertem Engagement haben sich neun Teilnehmerinnen unserem anspruchsvollen Mentorenprogramm gestellt. Sie haben Besuchstermine wahrgenommen, ein Leporello entworfen, Beiträge für dieses Hexenblatt erstellt – und das alles fristgerecht und in einer Qualität, die

² TIMES vom 8. April 2008

manch altgedienten Politprofi blass aussehen lässt. Ich bin als Vorsitzende der FU stolz auf dieses gut zusammen gewachsene Team. Die Artikel zeigen ein spannendes Bild, welche Motivation die Frauen zur Politik brachte; sie lassen uns einen Blick werfen auf die Erwartungen der Mentees an sich und an die CDU.



Bettina Albert
KV Segeberg

Mein Name ist Bettina Albert, ich bin 45 Jahre alt, von Beruf IT-Projektmanagerin und Mutter von drei (fast) erwachsenen Kindern. Meine politischen Ämter nachfolgend kurz aufgelistet: Orts- und Bezirksverbandsvorsitzende CDU-Pronstorf, stv. Vorsitzende FU-Segeberg, Beisitzerin CDU-Kreisvorstand, Kreistagskandidatin Kreis Segeberg.

Politik bedeutet für mich, aktiv mitarbeiten, mitgestalten und unterstützen bei Entscheidungen, die das tägliche Lebensumfeld betreffen, Ansprechpartnerin zu sein, für die Belange aller Bevölkerungsschichten, gerade im ländlichen Raum.

Da ich für den Kreistag kandidiere möchte ich nachfolgend einige meiner Ziele, die meinen Wahlkreis betreffen, kurz focussieren: Wichtigster Punkt ist eine intensive, kommunikative und konstruktive Zusammenarbeit mit den Ortsverbänden, denn dort an der Basis kennt man die Probleme, die die Mitbürgerinnen und Mitbürger bewegen, diese Anregungen, Ideen und Kritiken gilt es für mich aufzunehmen und nach Möglichkeit auch weiter zu platzieren. Ein weiterer, sehr wichtiger Punkt ist die Jugendarbeit innerhalb des Kreises Segeberg weiter mit auszubauen und den Natur- und Umweltschutz, welchem oftmals immer weniger Mittel zur Erhaltung zur Verfügung stehen, zu unterstützen, damit unser Lebensraum auch weiterhin seine große Bedeutung und seinen wichtigen Stellenwert hat. Meines Erachtens muss der ländliche Raum für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger attraktiv bleiben, so dass sie gerne, genau wie ich auch, auf dem Land leben.



Maike Höffken
KV Rendsburg-Eckernförde

Ein Tag als Mentee der Frauen Union Schleswig-Holstein

Es ist Dienstag, 11. März 2008. Nachdem die Kinder in der Schule sind, gehe ich hinunter in meine Praxis (ich bin Heilpraktikerin) und habe noch einige Patiententermine. Als ich damit fertig bin, wird Mittagessen gekocht („Schnelle Küche“); es folgt die gemeinsame Mahlzeit mit der Familie. Jetzt wird es Zeit, denn ich habe um 14 Uhr einen wichtigen Termin im Landeshaus in Kiel. Ab in den Wagen; ca. 1 Stunde Autofahrt; ich betrete den Vorraum des Landeshauses und bin in der Welt der Politik, in die ich durch das Mentorenprogramm der Frauen-Union Schleswig-Holstein eingeführt werde.

Ich atme tief durch und freue mich. Heute darf ich wieder „Politik lernen“, Erfahrungen sammeln, „reinschnuppern“ und mich mit den anderen Mentees austauschen. Im 2. Stock werde ich bereits erwartet und von Herrn Rasch zum Fraktionssaal geführt, wo ich sehr freundlich und wohlwollend von Herrn Dr. Wadephul und den anderen Fraktionsmitgliedern begrüßt werde. Ich bin in einer anderen Welt und fühle mich auch anders. Und ich weiß schon in dem Augenblick, in dem ich mich setze: „Das tut mir gut! Das fordert mich ganz neu heraus!“

Am Ende des langen u-förmigen Tisches sitzt der Ministerpräsident Peter-Harry Carstensen und mit ihm haben wir als Mentees und Teilnehmerinnen am Mentoring-Programm um 17.00 Uhr einen Gesprächstermin.

Unglaublich; wenn mir das jemand vor ein paar Monaten gesagt hätte. In mir wird alles ganz weit; ich höre gespannt zu, wenn die einzelnen Fraktionsmitglieder aus ihren Arbeitsgruppen und Ausschüssen berichten und spüre die „Lust auf Politik“ in mir immer größer werden.

Nach 1 ½ Stunden ist alles vorbei, noch schnell eine kurze Führung durch Presserräume und Bibliothek

(vielen Dank Herr Rasch!), dann schnell in die Staatskanzlei zum Termin mit Herrn Carstensen.

Bei Kaffee, Tee und Keksen plaudern hochmotivierte Mentees und engagierte Mentorinnen und Mentoren in angenehmer, lockerer Atmosphäre mit dem Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein über aktuelle Themen. Und ich bin dabei! (Ja, es ist wie es aussieht. Ich bin ein bisschen stolz darauf!)

Irgendwann ist auch das leider vorbei, nun aber schnell wieder zurück ins Landeshaus; im Förderforum findet eine Veranstaltung zum Thema „Verwaltungsstrukturreform“ statt. Superinteressant. Diskussion, Imbiss, Gespräche. Gegen 21.00 Uhr ist Schluss.

Ein Tag im Mentoring-Programm der FU Schleswig-Holstein ist vorbei, eines Programms, das aus politisch interessierten Frauen interessierte Politikerinnen reifen lassen will. Ein Tag, dem schon einige Tage mit wichtigen und spannenden Begegnungen vorausgegangen sind. Den Finanzminister, den Wirtschaftsminister, den Landwirtschaftsminister, den Landtagspräsidenten, den CDU-Fraktionsvorsitzenden; alle haben wir schon besucht. Und diesem Tag werden noch weitere hochinteressante Tage folgen.

Leichtfüßig bewege ich mich zum Ausgang, ich habe schon mehr Selbstvertrauen, meine Schwellenangst ist weniger geworden. Irgendwie gehöre ich doch schon ein bisschen hierher, irgendwie ist dies schon ein bisschen Teil meiner Welt geworden. Ich fühle mich belebt, motiviert und inspiriert. Ich sitze in meinem Wagen und fühle mich zufrieden, ganz „Eins“ mit mir.

Zuhause schlafen die Kinder schon, mein Mann sitzt vor dem Fernseher, als er mich sieht lacht er mich an und fragt: „Na Schatz, wie war´s?“ Ich bin wieder in meiner Welt und ich bin jetzt froh, dass genau diese Welt mich wieder hat.

Im Geiste danke ich Heike Franzen, Karin Wiedemann, Karin Brückert und Helga Lucas für ihr Engagement, ich danke aber auch meinem Schicksal, dass mich zu diesen Menschen und diesem Programm geführt hat. War ich als kommunalpolitische „Nichtschwimmerin“ in tiefes Wasser gesprungen, so beginne ich jetzt langsam, schwimmen zu lernen.

Wir Mentees bekommen soviel Hilfe und es werden uns Türen geöffnet, an die wohl keine von uns vorher zu klopfen gewagt hätte. Dabei ist ja erst Halbzeit und viel versprechende Seminare z.B. über Rhetorik und Pressearbeit sollen noch folgen.

Zur Person:

Maike Höffken, 47 Jahre,
Heilpraktikerin, verheiratet, 2 Kinder
Kreistagskandidatin der CDU im Kreis RD-E'förde

Meine Mentorin ist Heike Franzen



Kerstin Magnussen
KV Nordfriesland

Ich über mich.....

Ich heiße Kerstin Magnussen, bin 42 Jahre alt, verheiratet und habe als gebürtige Nordfriesin mit meiner Familie meinen Lebensmittelpunkt in Husum. Als ausgebildete Betriebswirtin und Diplom-Verwaltungsfachwirtin bin ich beim Kreis Nordfriesland beschäftigt.

Seit 2004 bin ich Mitglied in der Husumer CDU-Stadtfraktion und engagiere mich als Bürgerliches Mitglied im Sozialausschuss. Durch die Mitarbeit in den Kreisvorständen der CDU Nordfriesland und der Frauenunion setze ich mich dafür ein, zukunftsorientierte Themen aufzugreifen, zu diskutieren und zu verwirklichen und habe seit 2008 als stellvertretende Vorsitzende im Ortsvorstand Husum weitere wichtige Aufgaben übernommen.

Es ist mir sehr wichtig, über die Grenzen der örtlichen Politik hinaus durch Engagement und Netzwerk aktiv mitwirken zu können, beispielsweise im Landesarbeitskreis Innenpolitik und sowie in der kommunalpolitischen Vereinigung NF.

Politik bedeutet mir....

...vor Ort aktiv mitzugestalten, beispielsweise in der Schulpolitik oder dem Ausbau der Kinderbetreuung in Husum – aktuell konnten durch die Beschlussfassung des Kinderbetreuungskonzeptes in unserer Stadt wichtige Meilensteine für eine zukunftsorientierte Familienpolitik gesetzt und auf den Weg gebracht werden.

Meine langjährige Berufserfahrung und Verwaltungskennntnisse setze ich zur Verwaltungsmodernisierung, zur Verschlinkung der Verwaltungsabläufe, zur Haushaltskonsolidierung und Entbürokratisierung sowie zum Ausbau des e-governments ein – wichtige Themen, für die sich die CDU stark macht und zu denen ich als Fraktionsmitglied aktiv mit innovativen Ideen beitragen kann.

In der Fraktionsmitarbeit kann ich erleben, wie anhand unterschiedlicher beruflicher und persönlicher Schwerpunkte konstruktive Gespräche und Abstimmungsprozesse entstehen und diese u.a. zur Haushalts- und Personalpolitik wertschöpfend ein-

gesetzt werden - hier kann ich mich einbringen und die Arbeit im „Fraktionsteam“ bereichern.

Politisches Engagement bedeutet für mich auch, die Geradlinigkeit und Kraft zu besitzen, um mit Optimismus und Freude für getroffene Entscheidungen einzustehen und auf Dinge und Herausforderungen aufmerksam zu machen und nach Lösungswegen zu suchen, wo aus persönlicher Sicht – vor Ort wie auch überregional – ein Handlungsbedarf besteht.

Mitarbeiten heißt für mich auch, Verantwortung zu übernehmen und den Bürgerinnen und Bürgern als verlässliche Ansprechpartnerin zur Seite zu stehen und somit der Politik ein persönliches Profil und „Gesicht“ zu geben und Vertrauen in die Politik zu schaffen.

Das Mentoring-Programm sehe ich als gute Möglichkeit, bestehende Netzwerke zu erweitern und gute Einblicke in Landespolitik und Ministerien zu erhalten, um Entscheidungswege und Zusammenhänge (noch) besser zu verstehen und in die eigene politische Arbeit integrieren zu können.

Mir liegt es sehr am Herzen, weiterhin mit Neugierde Neues zu wagen und Veränderungen durch mein kommunalpolitisches Engagement mitzugestalten.



Swantje Meins
KV Herzogtum Lauenburg

1965 in der Hansestadt Lübeck geboren und aufgewachsen, bin ich jetzt seit fast zwanzig Jahren als Architektin und Stadtplanerin tätig.

Bedingt durch meine Anstellungen habe ich in verschiedenen kleinen und größeren Orten gelebt – u.a. auch drei Jahre in Berlin. Mit der Selbstständigkeit kam dann auch die Sesshaftigkeit.

Seit 1997 habe ich in Mölln, im Kreis Herzogtum Lauenburg, gemeinsam mit zwei Kompagnons ein Architekten- und Ingenieurbüro für Hochbau, Tiefbau und Städtebau mit zehn Mitarbeitern aufgebaut. Seit fast zehn Jahren leben mein Mann und ich nun auch mit wachsender Begeisterung in Mölln. Durch unseren überwiegend öffentlichen Auftraggeber im Bereich der Bauleitplanung und des Tiefbaus sind auch wesentliche Belange der kommunalen Selbstverwaltung Bestandteile unserer Arbeit.

Das Wissen, das ich mir im Laufe der Zeit in diesen Bereichen erwerben konnte, wollte ich dann auch

irgendwann anwenden. Insofern lag die Konsequenz nahe, mich selbst in der kommunalen Selbstverwaltung zu engagieren.

Seit 2002 bin ich Mitglied der CDU Mölln. Seit 2003 arbeite ich als Bürgerdelegierte in verschiedenen Ausschüssen der Möllner Stadtvertretung mit. Seit 2006 bin ich Schatzmeisterin unseres Ortsverbands und am 25. Mai 2008 hoffe dann auch, bei der Kommunalwahl in die Möllner Stadtvertretung gewählt zu werden.

Meine Teilnahme am Mentoring-Programm, der Austausch mit den anderen Mentees und besonders auch mit meiner Mentorin, Frau Todsens-Reese, sind mir gerade jetzt auch im Wahlkampf sehr hilfreich und werden mir auch künftig viel bedeuten.

Ich hoffe, dass sich das Programm zu einem festen Bestandteil in der Weiterbildung von und für Frauen in der Union in Schleswig-Holstein etabliert, damit mehr Frauen den Mut bekommen, politische Verantwortung zu übernehmen.

Meine Erfahrung ist, dass dort wo Frauen sich um die Belange der Gemeinden kümmern, viele Dinge einfacher und pragmatischer umgesetzt werden. Das würde ich mir auch für den Landtag und den Bundestag wünschen.



Hildegard Mersmann
KV Plön

Zur Person:

Hildegard Mersmann. Ich bin 55 Jahre, verheiratet, habe 2 Töchter und bin beruflich als PTA tätig.

Zu meiner politischen Arbeit:

- CDU-Ortsvorsitzende von Schönkirchen-Mönkeberg
- seit 2005 stellvertretende Kreisvorsitzende der CDU Plön
- Beisitzerin der Kreisfrauenunion
- Kandidatin in Schönkirchen für den Kreistag in Plön

Mit großem Interesse verfolge ich seit Jahren die Aktionen auf der politischen Bühne. Um aktiv an der Gestaltung unserer Gesellschaft mitzuwirken, habe ich mich entschlossen, auch im politischen Raum Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung ist

nicht nur ein Wort, sondern Begegnung mit allem, was auf unserem Lebensweg liegt – **aktiv gestaltende Begegnung, Zuhören, Wahrnehmen, Probleme lösen und Handeln.**

Demokratie lebt von den Menschen, die sich einmischen, die mitmachen. Ein jeder ist für sich selbst verantwortlich, doch die Gemeinschaft sollte denen helfen, die ihre Hilfe brauchen. An dieser Balance für eine lebenswerte Zukunft möchte ich mitwirken. Probleme werden von Menschen gemacht und können folglich auch nur von ihnen gelöst werden. Ich möchte Eigenverantwortung übernehmen. Sie wärmt und stärkt.

Besonders am Herzen liegt mir die Frauen- und Familienpolitik, gepaart mit der Bildungspolitik, da beide Bereiche eng miteinander verzahnt sind. Auch für weite Bereiche der Wirtschaftspolitik, wie z.B. die Wirtschaftsförderung, interessiere ich mich sehr.

Frau von der Leyen, die CDU- Bundesfamilienministerin macht eine glaubwürdige Familienpolitik, die von ihr öffentlich gelebt wird. An den Maßnahmen – „Frauen, Kind und Karriere“, d. h. „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ - hat die CDU wesentlich mitgewirkt. Daran muss weiter gearbeitet und gefeilt werden, zumal wesentliche Probleme, wie Kinderarmut und Kinderverwahrlosung gelöst werden müssen.

Das Thema „Gewalt“ gerade bei Jugendlichen muss stärker fokussiert werden und damit auch der „Jugendmedienschutz“ mit seinem Motto „Aufklären, Schützen, Werte erhalten“ große Unterstützung finden. Es gibt viele Bereiche, die mein Interesse finden und in die ich mich aktiv einbringen möchte.

Erwähnen möchte ich auch die Problematik, dass Frauen leider immer noch mit der politischen Gleichberechtigung zu kämpfen haben. In der Anfangsphase der politischen Arbeit, d.h. an der Basis findet man Anerkennung und kann schnell durch Leistung überzeugen. Auf dem weiteren Weg liegen aber Hindernisse, die als Frau nicht so leicht zu überwinden sind.

Das Mentorenprogramm, mit der Vielfalt von Einblicken in verschiedene Tätigkeiten des Berufspolitikers geben mir Mut, Antrieb und Lust weiterzumachen. Frei nach dem Motto:

„Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“

(Antoine de Saint-Exupery)



Dr. rer.nat. Marna Michel
KV Pinneberg

Ich werde häufig für einen Mann gehalten. Man schreibt mir „sehr geehrter Herr...“ Nun sehe ich nicht aus wie ein Mann, es liegt an meinem Namen. Sogar das Rechtschreibprogramm unterstreicht meinen Namen als falsch. Und dann habe ich auch noch einen Dokortitel, also muss ich ein Mann sein –oder? Ich heiße Marna Michel und bin Doktorin der Naturwissenschaften - und ich bin eine Frau.

Gerade bekam ich wieder eine Einladung zum Wahlausschuss an Herrn Dr. Marna Michel unterzeichnet von einer Frau, von einer jungen Frau. Was ist das für eine Einstellung, für eine Sicht der Dinge, hätte sich das nicht in den letzten 50 Jahren ändern sollen? Sind wir Frauen nicht gleichberechtigt, denken wir nicht gleichberechtigt? Um daran weiter zu arbeiten engagiere ich mich im Vorstand der Frauen Union im Kreis Pinneberg.

Ich habe zwei kleine Kinder. Während meiner Elternzeit bin ich zur Politik gekommen. Eine Phase, die ich zur Neuorientierung und Neuausrichtung meines Lebens genutzt habe, und ich wollte keine Boutique eröffnen.

Mein Motto lautet: „aus der Mitte entspringt ein Fluss“. Aus der Mitte der Gesellschaft, aus der Mitte des Menschen, aus dem Herzen entspringen Ideen, Ideale, Träume und Ziele. Nur in einem Miteinander von verschiedenen Menschen mit verschiedenen Hintergründen, verschiedenen Interessen, kann durch gemeinsame Arbeit etwas entstehen, können politische Ziele erreicht werden. Es müssen viele Ideen und die Arbeit vieler Köpfe einfließen, um einen Fluss, eine Strömung zu erzeugen.

Ich gehe als Bürgermeisterkandidatin (ehrenamtlicher Bürgermeister) auf Listenplatz 1 in den Kommunalwahlkampf, und das, obwohl ich kein Mann bin.



Claudia Mohr
KV Pinneberg

Selbst wenn man meint, ein „alter Hase“ zu sein, so gibt es immer noch etwas Neues zu lernen!

Seit 1990 bin ich kommunalpolitisch aktiv. Erst als Gemeindevertreterin in der Gemeinde Achterwehr, wo ich aufgewachsen bin, und seit meinem Umzug 2000 nach Elmshorn auch dort. Im Mai kandidiere ich zum zweiten Mal fürs Stadtverordnetenkollegium. Seit fünf Jahren bin ich finanzpolitische Sprecherin der Fraktion und seit diesem Jahr auch Mitglied des ersten Mentoring-Programms der Frauen Union Schleswig-Holstein.

Mein Motto lautet „Wenn Dir etwas wichtig ist, warte nicht, pack´ es an!“ Ich finde, dass man nur meckern kann, wenn man sich ein- und wenn man mitmisch und hierin liegt wohl auch die Begründung für meine Berufswahl als Juristin. Ich setze mich für andere ein, gestalte gerne und sage meine Meinung.

Meine politischen Schwerpunkte liegen im Finanz- und Wirtschaftsbereich, weil durch eine florierende Wirtschaft auch die sozialen Aspekte einer Stadt berührt werden. Sichere Arbeitsplätze, mit der Region verwurzelte Unternehmen, die sich am kommunalen Leben beteiligen, sind ein Garant für eine lebens- und liebenswerte Stadt. Es ist ein laufender Prozess – gerade dies macht die politische Arbeit für mich aus: Kommunalpolitik ist wie das Leben selbst: bunt und immer voller Überraschungen! Kommunalpolitik nimmt einen großen Teil meiner Freizeit ein, aber gerade in der Kommunalpolitik erlebe ich unmittelbar, für was ich mich einsetze. Wenngleich die Prozesse von der Idee zur Umsetzung auch hier oft länger dauern, als ich es mir wünsche, so sind die Ergebnisse relativ schnell zu erkennen und auch die Rückmeldungen von der Bevölkerung.

Als ich das erste Mal vom Mentoring-Programm gehört habe, dachte ich, dass es mir nach 17 Jahren Politikerfahrung nichts Neues bringen wird. Heute bin ich froh, dass ich dabei sein darf, denn frau lernt

immer dazu: neue Personen, andere Funktionen und Sichtweisen – und auch die Bestätigung von eigenen Empfindungen ist eine wertvolle Erfahrung. Wenn frau feststellt, dass bestimmte Aufgabenbereiche für sie selber nichts sind, so sind dies ebenso wichtige Erkenntnisse.

Mein Mentor ist Werner Kalinka (Mdl). Leider ist die Zeit durch die Vorbereitungen zur Kommunalwahl momentan besonders rar, auf seiner wie auf meiner Seite. Hinzu kommt, dass die Wegstrecke von Elmshorn in den Kreis Plön neben einem Full-Time-Job und Familie eben kein Katzensprung ist. Wir sind aber dennoch im Austausch und ich weiß, dass ich mich in sämtlichen Fragen an ihn wenden kann. Ich bin mir sicher, dass unser Kontakt auch nach dem offiziellen Ende des Mentoring-Programms anhalten wird.

Aber auch die Kontakte zu den Mitmentees sind schon jetzt für mich unverzichtbare Verbindungen geworden. Es ist sehr hilfreich, Ansprechpartnerinnen auch aus anderen Regionen zu haben, um sich auszutauschen, weil sie nicht aus dem gleichen „Dunstkreis“ kommen, andere Erfahrungen haben und eben nicht durch Interna vor Ort beeinflusst sind. Ich kann nur jede ermuntern, sich für die Teilnahme am nächsten Mentoring-Programm zu bewerben. Es lohnt sich!

Wir haben jetzt den ersten Teil des Mentoring-Programms hinter uns, der vorwiegend Kontakte zu politischen Persönlichkeiten auf Landesebene zum Inhalt hatte. Ich bin gespannt, wie es weitergeht, denn nun stehen u. a. Fortbildungen auf dem Programm. Hierauf freue ich mich und werde Sie auf dem Laufenden halten... Fortsetzung folgt!



Silke Rossmann
KV Plön

1961 bin ich in Wankendorf im Kreis Plön geboren, dort aufgewachsen und lebe immer noch gerne in Wankendorf.

Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter.

Nach meinem Realschulabschluss absolvierte ich eine Ausbildung als Bauzeichnerin und habe sieben Jahre in dem erlernten Beruf gearbeitet.

Ehrenamtlichkeit war und ist für mich sehr wichtig. Unsere Gesellschaft kann nur gut funktionieren,

wenn es Menschen gibt, die bereit sind Aufgaben zu übernehmen. Deshalb engagiere ich mich seit mehr als 20 Jahren in verschiedenen verantwortlichen Positionen in der Kirche. Während der Schulzeit meiner Töchter war ich für sieben Jahre aktiv im Schullehrerbeirat.

Meine eigenen Erfahrungen auf dem Arbeitsamt mit Anfang 40 zum beruflichen Wiedereinstieg, nachdem ich eine längere Auszeit für die Familie genommen hatte:

Mit einem „Flyer für Frauen“ und dem Kommentar: „Am besten Sie engagieren sich ein bisschen ehrenamtlich und warten auf ihre Rente. Sie werden nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt gebraucht“ war meine Beratung abgeschlossen. Meinen beruflichen Wiedereinstieg habe ich dann in dem eigenen Unternehmen meines Mannes gefunden und engagiere mich jetzt in der Politik, denn kein Mensch sollte so etwas erleben müssen.

Die Lebensqualität unserer Gesellschaft zu erhalten und weiter zu entwickeln ist meine Motivation mich jetzt auch politisch zu betätigen. Echte Wahlmöglichkeiten sollen meine Töchter in ihrem Leben haben, Familie und Berufstätigkeit zum Wohle aller Beteiligten gestalten können.

Deshalb bin ich die CDU eingetreten, um in einer aktiven und verantwortlichen Gemeinschaft persönlich mitbestimmen zu können und die Werte bewahren und weiter zu entwickeln, die auf dem christlichen Menschenbild beruhen.

Gemeinsam eine Politik gestalten zu können, die sich an den verschiedenen Interessen und Bedürfnissen und der Zukunft der Menschen orientiert, ist mir sehr wichtig. Grundlage dafür muss ein solider Finanzhaushalt sein, denn nur so können auch langfristig Kinderbetreuungsangebote, Jugendförderung und ein breites Bildungsangebot für alle gewährleistet werden.

Bücher I

Die Fürsten des Landes

Die Geschichte des Landes zwischen Königsau im Norden und Elbe im Süden ist im besten Falle als unübersichtlich zu bezeichnen. Versuche, wenigstens den heute deutschen Teil im Ganzen darzustellen, sind deswegen auch nicht immer gelungen. Umso bemerkenswerter ist ein Buch, das zum 175. Bestehen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte unter Beteiligung dänischer wie

deutscher Wissenschaftler und Einrichtungen entstand, die Publikation

Die Fürsten des Landes Herzöge und Grafen - Schleswig-Holstein-Lauenburg.

Wachholtz Verlag, Neumünster, 2008, 29,80 EUR

Ein im Jahre 2005 in Dänemark erschienenes Buch mit dem Titel „De slesvigske hertuger“ beschrieb die Herzogshäuser und -linien des Mittelalters und der Neuzeit im ehemaligen Herzogtum Schleswig, zwischen Königsau und Eider. Der dänische Herausgeber, der Geschichtsverein Historisk Samfund for Sønderjylland, schlug im Jahre 2006 der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte vor, das Buch zu übersetzen. Dieser fügte die Idee hinzu, das Werk durch Holstein und Lauenburg zu ergänzen, um so das ganze heutige Schleswig-Holstein zu erfassen.

Der Vorsatz wurde umgesetzt, und wir können uns dank europäischer Interreg III-Mittel und großzügiger Unterstützung des Sparkassenverbandes, dessen Präsident auch zugleich der Vorsitzende der

Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte ist, über ein gelungenes Werk mit zahlreichen Illustrationen freuen.

Die Beiträge zeigen, wie die Fürsten das Land formten, indem sie nicht nur Tagespolitik, Kultur und Wirtschaft bestimmten, sondern die Ausdehnung ihrer Gebiete durch Aneignung, durch Teilung, durch Vereinigung formten – und dies in der atemberaubenden Geschwindigkeit, die unsere Geschichte so kompliziert macht.

Zwischen 1232 und 1459 übten zwei Geschlechter die Herrschaft aus – das dänische Abel-Geschlecht und die deutschen Schauenburger. Beide waren um Unabhängigkeit von Dänemark bemüht, wenn auch mit verschiedenen Zielen. Das Abel-Geschlecht strebte danach, ein selbständiges Territorium Schleswig/Süddänemark zu schaffen; die Schauenburger wollten ein gemeinsames Schleswig-Holstein oder jedenfalls die Herrschaft über beide Gebiete in Personalunion an. Dritte Mitspieler waren holsteinische Adelige, die auf Grunderwerb in Südschleswig aus waren. Mit diesen drei Interessengruppen sind die Kräfte beschrieben, die den Gang der Geschichte miteinander und gegeneinander vorantrieben.

Inmitten dieses Werdens und Vergehens zeigt das Herzogtum Schleswig bzw. Südjütland zwischen Königsau und Eider gleichwohl erstaunliche Stabilität: Durch all die Jahrhunderte hatte Schleswig eine

Sonderstellung im dänischen Reichskörper und genoss relativ große Selbständigkeit.

Das in Sonderburg ansässige Abel-Geschlecht erkämpfte sich diese Selbständigkeit durch eine Reihe starker Herzöge und verlor sie in den 30er Jahren des 14. Jh. durch eigene Schwäche ebenso wie durch das Erstarken der Herren großer Güter und der dänischen Königsmacht, insbesondere unter König Waldemar IV. Atterdag (1320-1375), der 1358 Sonderburg einnahm.

Die Schauenburger, die zuvor schon die tatsächliche Macht über Südschleswig ausgeübt hatten, nutzten den Tod des Königs und das zeitgleiche Ende des Schleswigschen Herzogs, um ihrem Ziel näher zu kommen. Königin Margarethe, die Tochter Waldemar Atterdags (1353-1412), gab ihnen schließlich 1386 das Herzogtum Schleswig als erbliches Lehen. Um die neue Würde zu dokumentieren, ließ sich Herzog Gerhard II. von Holstein (1386-1404) 1390 ein neues Wappen anfertigen. Wir kennen es heute noch: Neben dem holsteinischen Nesselblatt erscheinen Schlesiws zwei dänische Löwen (drei Löwen zieren das dänische Wappen) – das Wappen des heutigen Schleswig-Holsteins.

Die Herrschaft der Schauenburger endete 1459. Der letzte der Schauenburger, der kinderlose Herzog Adolf, hatte zwar in verzweigter Linie einen Nachfolger für das Herzogtum Holstein, dieser besaß aber keine Anrechte auf das Herzogtum Schleswig. Ohne familiäre Nachfolge drohte der Rückfall des Lehens an den dänischen König, der das Recht hatte, das Lehen auch an eine andere Familie zu vergeben.

Adolf v. Schauenburg verfiel auf eine – ganz im Sinne heutiger Genderpolitik - von der herrschenden Meinung abweichende Lösung – die Weitergabe der Herrschaft über die weibliche Linie in Gestalt seiner Schwester Heilweg, die mit Graf Dietrich von Oldenburg verheiratet war. Ihren ältesten Sohn Christian, 1426 geboren, fasste Adolf ins Auge. Als 1448 König Christoph III. von Dänemark starb, trug der dänische Adel Adolf die dänische Krone an. Er lehnte ab und schlug Christian vor, den er jedoch zuvor die „Constitutio Valdemariana“ von 1326 besiegeln ließ, wonach Schleswig nicht ins dänische Königreich einzugliedern sei. Der Oldenburger Christian I. wurde 1448 König von Dänemark und 1460 Herzog von Schleswig und Holstein. Die Oldenburger regierten Dänemark bis 1863 und stellten bis 1864, als Christian IX. die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg im Wiener Frieden an die Siegermächte Österreich und Preußen abtreten musste,

die Herzöge von Schleswig und Holstein – in welcher der Konstellationen auch immer.

Das besprochene Buch „Die Fürsten des Landes“ bringt die dynastischen Verwicklungen in einen nachvollziehbaren Zusammenhang, der die historische Entwicklung deutlicher erklärt als bisherige Werke. Schon deswegen ist es empfehlenswert.

Es gibt aber einen weiteren Grund, warum das Buch von Bedeutung ist: Blickt man heute auf die gemeinsame Region und rückt das ganze ehemalige Sønderjylland ins Blickfeld, wird deutlich, wie künstlich die heutige politische Trennung ist und warum es an der Zeit ist, die gemeinsamen Wurzeln wieder zu entdecken und die Zukunft gemeinsam zu gestalten, wie dies in der Initiative der Staatskanzlei weitblickend geschieht. Viele Felder der Zusammenarbeit sind identifiziert und werden in regelmäßigen Gesprächen abgearbeitet, sei es Tourismus, Kultur, Geschichte, Verkehr, Arbeitsmarkt oder regionale Entwicklung. Hier liegen große Chancen für beide Länder. Das deutsch-dänische Gemeinschaftswerk „Die Fürsten des Landes“, das den Begriff „Land“ im Singular verwendet, ist ein weiterer Baustein für das Zusammenwachsen auch dieser Region, die eine sinnvolle Ergänzung zur Metropolregion im Süden Schleswig-Holsteins bildet.

KW